

# Madame Piaget

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 29

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-447861>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Kriegsteuer-Kommissär

Nun ist auch schon der Mann bestimmt,  
der, wenn es einmal an der Zeit ist,  
des Krieges Steuer zu sich nimmt,  
zu welchem er bereits bereit ist.

Jetzt gibt es keinen Weg zurück;  
wir müssen tapfer vorwärts schreiten  
und uns getrost und Stück für Stück  
gemach zum Zahlen vorbereiten.

Der Patriotismus war enorm;  
die Phrasen waren ungeheuer.  
Nun kommt die Praxis in der Form  
von einer selbstgewollten Steuer.

Nun werden viele Schwächer stumm  
und schleichen sich zu den Proleten,  
sie schauen sich bescheiden um,  
sich klammernd an die Porte-moneten.

Das ist der Sluch des Worteschwall:  
bis heut' genügten die Versprechen;  
doch nächstens bleibt nichts übrig, als  
sie einzulösen und zu — blechen.

Paul Altbeier

## Madame Piaget

Ein Weiblein tat sein Schnörlein auf  
Und nannt' es einen Sündenhauf,

Das deutsche rote Kreuz. Das sei  
Nur eine große Morderei.

Die Schwestern seien böß gewißt:  
Gift werd' dem Seinde eingespritzt!

Verleumdet hat so dick und durch  
Srau Piaget in Neuenburg.

Ward freigesprochen mit Geschrei:  
Weil niemand nicht benamset sei!

Wie stinkt doch der Verleumderdreck!  
(Wir nennen niemand. Toß verreckt!)

Wo wird die Wahrheit frech verhöhnt,  
Wo die Verleumdung preisgekrönt?

Wo ist das Recht ein blöder Wahn?  
Wo, wo? Das sag' ein anderer an.

Wie täten fünfundzwanzig gut!  
Wem? Das verschweigt mein junges Blut.

Doch wenn auch meine Muse schweigt --  
Vielleicht weiß das Madame — vielleicht...

Politicus

## Unter Fachleuten

„Was sagst du zu den zahlreichen eng-  
lischen Sabrikbränden?“ fragt ein wegen  
wiederholtem Versicherungsbetrug verurteilt  
Gewesener seinen Genossen.

„Was soll ich sagen.“ antwortete der  
Gefragte, „heute brennt's bei dir — morgen  
wird's bei mir brennen.“

## Schlagfertig

Im Wahlkampf gelten alle Mittel; der  
aufgestellte Politiker wurde von seinen tem-  
peramentvollen Gegnern mit allerlei Gegen-  
ständen beworfen. Als schließlich auch ein  
Kabiskopf dicht an seiner Nase vorbeislog,  
sagte er, ohne die Ruhe zu verlieren:

„Ich fürchte, einer in der Gesellschaft  
hat bereits den Kopf verloren!“

W. Sch.

## Lieber Nebelspalter!

Der Verlust des Panzerkreuzers „Albatros“ hat nach  
italienischen Blättern nichts zu bedeuten — das Schiff  
hat heute für Italien keinen Wert.

Eine erkleckliche Anzahl Alpini haben heute für  
Italien keinen Wert — sie liegen unter der Erde.

Die große Gasse der Gasse hat heute für Italien  
keinen Wert — heraus, mein liebes Beutelein, der  
Wirt, der will bezahlt sein.

Die Serben und Montenegriner haben heute für  
Italien keinen Wert — die haben auch einen Magen,  
Albanien zu vertragen.

Donnuzio hat heute für Italien keinen Wert —  
er hat nie einen gehabt.

Auch Einer.

## Höfliche Einladung

Advokat (zum eintretenden Gewohnheits-  
verbrecher): Wollen Sie nicht Platz  
nehmen?

Der Besucher: Danke! Für mich ist es  
eine direkte Abwechslung, wenn ich ein-  
mal nicht sitzen muß.

## Volkslied

Lied für Männerchöre nach der Melodie „Wach' auf, mein liebes  
Schweizerland“. Kräftig zu singen.

Noch ruht in jeder Schweizerbrust  
Von Sympathie und Haß ein Teil,  
Da ruft es plötzlich in die Luft:  
Das Schweizgen ist des Schweizlers Feil:  
Halt 's Maul, halt 's Maul, halt 's Maul!  
Halt 's Maul, mein liebes Schweizervolk,  
Mein liebes, liebes Schweizerland,  
Halt 's Maul, mein liebes Schweizerland,  
Mein Schweizervolk, halt 's Maul!

Der Ruf ertönt von oben her,  
Die Luft erstirbt in ihrer Pracht,  
Die Worte, die sonst inhaltschwer,  
Ersterben vor Gesehes Macht,  
Halt 's Maul etc.

So ruh' denn jede Sympathie,  
Es ruhe auch der Haß und Streit;  
Das Schweizervolk versagt ja nie,  
Wenn man ihm einen Kratten weihet,  
Halt 's Maul etc. Hermann Straehl

## Konsequenz

Die Redaktion des „Geschäftsblattes“  
in Thun fühlt den Drang in sich, Wiße zu  
machen und gründet zu diesem Zweck eine  
Seite, die mit Gedichten, Witz und an-  
derem angefüllt ist und den schönen Titel  
„Simgmüetliche Labesitz“ trägt. Das  
ist ja sehr schön. In einer einleitenden  
Notiz fühlt sich die Redaktion bemüßigt,  
mitzuteilen, daß sie nicht über die Schnur  
hauen und nicht giftig werden wolle, wie  
etwa der „Nebelspalter“ oder gar der  
„Simplizissimus“. Das ist auch schön. Aber,  
erkläret mir, Graf Gerindur, folgendes:  
Wenn schon so peinlich geschieden sein soll,  
warum druckt man denn, allerdings  
ohne Quellenangabe, Dinge ab,  
die bereits im „Nebelspalter“ und  
zwar in Nummer 22 vom 29. Mai  
gestanden haben?

## Splitter

Es ist schwer, sich selber auf den Kopf zu spucken,  
aber Ungeschied macht auch das Unmögliche möglich.

„Ich möchte,“ sagte der Mann seufzend zu seiner  
Frau, „ich hätte so viel Einkommen, wie du ver-  
brauchst.“

Manchem gefällt das Leben nicht in der natür-  
lichen Ansicht; nur, wenn er den Kopf zwischen den  
Seinen durchsteckt, findet er es runder schön. 5k.

## J' Bären

Die Kriegsjahrdamenmod' in Bern  
Wird immer mehr apartig:  
Es herrscht die Rückkehr zur Natur,  
Sie wird ganz Eva-artig.  
Der Jupon immer kürzer wird,  
Die Blau' ist Spinngebene,  
Und Dessous sind natürlich schon  
Lang nicht mehr gang und gäbe.  
So Juponstich wie Ausschnitt drängt  
Sur Taille gegenwärtig:  
Kurz, außen wenig, drunter nichts,  
Und 's Tailor made ist fertig.

Auch auf die Herrenmode wirkt  
Der Krieg in unsern Tagen,  
Die Friedensfreunde sieht man stets  
Im breiten Schillerkragen.  
Und wer im Bierverbande sieht  
Der Welt Kulturerweckung:  
Trägt Kuffisch Leinen, Khaki und  
Läuft ohne Kopfbedeckung.  
Gog, Pantalon und Gehrock neigt  
Schon mehr zu den Sentralen,  
Und an vertret'nen Schuhen kennt  
Man gleich den ganz Neutralen.

Ansonsten wird uns hier in Bern  
Ziel Kriegslage beschieden,  
Doch macht der „Bund“ seit neuestem  
So ziemlich stark in „Srieden“.  
Zwar kriegerisch ist Stegemann,  
Der Spree-Athener Kass'mann,  
Von Bethmann-Hollweg laut „Matin“  
Payé — ganz grußig — grassement;  
Doch anderseits Herr Sorel frei  
Von Geist wie Alkohol,  
Versorgt die Sriedenschüngeli  
Mit allergrünstem Kohl.

Wiglerfink

## Die reiche Erbin

„Bringt Ihnen der Karpfenteich eigent-  
lich etwas ein?“

„Im vorigen Jahr habe ich fünfzig-  
tausend Franken daraus gelöst!“  
„Sie scherzen!“

„...Durchaus nicht! Da war nämlich eine  
junge Dame hineingefallen; die hab' ich  
gerettet . . . . und geheiratet.“ s. 5.

## Der höfliche Sachse

Räuber: Her die Uhr!  
Sachse: Gleich, mein Gudester, ich wer-  
se Ihnen nur noch aufziehen! s. 5.

Die Sonne steht in höchster Kraft;  
es reißt der Rebe süßer Saft.  
Der Sommer und der Sonnenschein,  
sie schenken uns den süßen Wein.  
Der beste von allen Weinen zumeilen  
ist der alkoholfreie Wein von Meilen.